

## und Anzeiger.

N<sup>o</sup> 287.

Donnerstag, den 14. October.

1841.

### Die Ausstellung des Leipziger Kunstvereins.

bietet auch heute einen erhebenden, bildenden und erheitenden Genuss. Derselbe würde sehr vermehrt und verbreitet werden, und zugleich der Besuch zahlreicher, wenn die vorzüglicheren Bilder in diesem Blatte eine raisonnirte Beschreibung fänden. Aber nur ja nicht etwa von einem Kunstliebhaber mit dem bekannteren mythischen, gedankelneren, abgebrauchten Worten, wie man sie aus Bildergalerien, Salongeschwägen und Kunstkatalogen leicht auffängt und durch deren Gebrauch mit Hilfe des Besitzes einiger Bilder oder Uebung sehr Pinselstriche und oberflächlicher Lectüre einer Kunstgeschichte man sich zum Kunstkenner und Kunstrichter erheben wähnt! — Wir wünschen sie vielmehr von einem ächten Kunstkenner im Lessingschen Geiste, so daß vor allem die Frage sich entscheidet: Ob der Gegenstand, welchen das Bild darstellt, oder doch darstellen soll, überhaupt sich für die Kunst des Malers eigne? sodann mit gesunder Philosophie, reiner Ästhetik und mit kritischem Scharfsinne die Materialien zu Beantwortung der Frage niedergelegt worden: weshalb denn gerade das vorliegende Bild gefalle und warum der eine oder der andere Theil desselben störe und das Gefallen mindere. Bei historischen Bildern wäre dazu die dargestellte Scene aus der Geschichte kurz und klar, wenn auch vielleicht nur aus einem Conversations-Verkon zu erzählen. Eine kurze Biographie des Malers würde eine willkommene Zugabe sein.

Ob das Bild, wie z. B. Schraders Heinrich IV. Nr. 416 zu den historischen oder wie z. B. Dantons Reich Nr. 395 zu den Genrebildern gehöre? ist eine Frage, welche das größere Publicum wenig interessiert und deren Beantwortung ein tiefes Eingehen in die Philosophie der Künste erfordert, als sich für dieses Blatt eignen dürfte.

Gerade das oben erwähnte Bild von Schrader erkennt für eines der vorzüglichsten in der ganzen Sammlung gewiß Jeder an, welcher sich nur einige Zeit vor ihm verweilt, obgleich es während unseres sechsmonatigen Besuchs stets einen nicht geeigneten Platz hatte, so daß der Hintergrund zu nahe an die Personen herantritt und der Raum, worin sich diese befinden, zu enge, zu leerartig scheint, während er bei besserer Beleuchtung zurückweichen würde. Wir haben Männer wie Frauen der verschiedensten Stände, Actionäre und Nichtactionäre von ihm mit Bewunderung reden und wünschen gehört vor Allem, daß es hier bleibe, und dann, daß die Geschichte ihnen erzählt würde. Mit letzterer dienen wir, so gut aus dem Gedächtnisse die Tapferkeit und Anflugsheit, die Dürftigkeit und die Uebermuth dieses hartgeprüften deutschen

Kaisers, dem schon im 4. Lebensjahre (1054) die Krone des Köpfehen und späterhin das Haupt drückte, seine Kämpfe mit den Sachsen, dem Papste und den eigenen Edhnen, seine Kronentäuferung (1105) und die Noth seiner Leiche um ein Begräbniß und vorschwebten. Nun wollten die Zuhörer erklärt haben, woher der gewaltige Eindruck komme, den das Bild bei aller Einfachheit mache? Wir entwickelten ihnen, so gut und übel es eben gehen wollte, das epische Element des Bildes, seine Klarheit, seine Einfachheit, seine Ruhe, welche nicht durch verwerfliche Episoden und Nebenbinge gestört wird, die präcise Darstellung der verschiedenen Charaktere, die ungekünstelten Gegensätze derselben und die Offenbarung derselben in Stellung und Haltung, Leiden und That, Versunkensein und Selbsterhebung. Allein wir fühlten, daß wir nicht genügen konnten, weil uns zum Kunstkenner sehr, sehr viel, vielleicht Alles fehlt, und nur der Kunstliebhaber in uns complet ist, und müssen hier schließen, wollen wir nicht den Lesern allzusehr verlassen.

### Merkwürdige Heilung durch Homöopathie.

(Eingefendet.)

Daß durch die homöopathische Heilmethode schon viel Heil und Segen verbreitet und manches Menschenleben gerettet worden ist, dies haben zwar diejenigen bereits erfahren, welche sich in schwierigen Krankheiten von homöopathischen Ärzten behandeln ließen; allein was diese Heilmethode auch in solchen Krankheiten bewirkt, welche zu den tödtlichsten gehören und von den ausgezeichnetesten und berühmtesten Ärzten der alten Schule für unheilbar erklärt werden, davon erfahren nur wenige Bewohner unserer Stadt etwas. Daher verdienen auch solche Beispiele in einem vielgelesenen Blatte bekannt gemacht und den Ärzten sowohl, als auch den Patienten zur näheren Kenntniß gebracht zu werden. Zu diesen Beispielen gehört auch die Krankheitsgeschichte Sr. Excellenz des Herrn Feldmarschalls Grafen von Radetzky. Aus den Berichten über diese Krankheit, welche periodisch durch den behandelnden Arzt, den L. F. Rath und dirigirenden Stabsfeldarzt im Lombard. Venet. Königreichs, D. Hartung, von Mailand nach Wien gesendet worden sind und hier huchstäblich mitgetheilt werden sollen, wird man die Wichtigkeit und Obsartigkeit der Krankheit jenes Mannes, aber auch die Wirksamkeit der homöopathischen Arzneimittel erkennen und bewundern. Die Berichte des Herrn D. Hartung sind nun folgende:

Sr. Excellenz sind nun in Ihr hochselbstiges Lebens- und